

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *"Dieser Feind steht rechts!"*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



„Dieser Feind steht rechts!“ – Der Aufstieg des Nationalsozialismus in der Weimarer Republik

Eine Unterrichtseinheit für die Sekundarstufe I



Bild: akg-images

Der Aufstieg des Nationalsozialismus läutet das Ende der Weimarer Republik ein.

Lars Barzen, Bönningheim

Inhaltsübersicht

Fachwissenschaftliche Orientierung

Didaktisch-methodische Überlegungen

Material

Literatur

Am 30. Januar 1933 wird Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Wie konnte das passieren? Warum waren die Nationalsozialisten plötzlich so erfolgreich? Und welche Ziele verfolgten sie?

Bereits 1919 traten die Nationalsozialisten auf den Plan. Anfangs bildeten sie noch eine marginale Partei ohne große Zukunftsaussichten. Erst mit dem Parteieintritt Adolf Hitlers ging es mit der in „NSDAP“ umbenannten Partei bergauf. In der Weimarer Republik erstarbte sie zunehmend und trotzte damit allen Rückschlägen in der Auseinandersetzung mit der herrschenden demokratischen Staatsform.

Anhand von Plakaten und Statistiken, kreativen und analytischen Aufgaben entwickeln Ihre Schüler ein Verständnis dafür, wie die Nationalsozialisten Schritt für Schritt an Macht gewannen.

Fachwissenschaftliche Orientierung

Die Geschichte des Nationalsozialismus ist mit den Entwicklungen der Weimarer Republik untrennbar verwoben, reicht doch die Entstehung der NSDAP in die Gründungstage der Republik zurück. Eine Einheit, welche den Aufstieg der NSDAP in der Weimarer Republik behandelt, muss daher spätestens im November 1918 mit den revolutionären Unruhen in Deutschland einsetzen.

I Hitler und die Revolution von 1918

Am 21. November 1918 kam Hitler nach München und befand sich mitten im Trubel der politischen Ereignisse. Doch anstatt handelnd in das politische Geschehen einzugreifen, meldete sich Hitler freiwillig zur Gefangenenbewachung in Traunstein, von wo er wahrscheinlich Ende Januar des folgenden Jahres wieder zurückkehrte. Sein Verhalten in dieser Zeit lässt sich als „eine Mischung aus Verlegenheit, Passivität und opportunistischer Anpassung“¹ beschreiben.

Fraglos lehnte er die Ziele der roten Revolutionäre ab, wenn er auch in seiner Funktion als Vertrauensmann seiner Kompanie zur Zusammenarbeit mit der sozialistischen Regierung verpflichtet und allem Anschein nach auch bereit war. Dieses opportunistische Verhalten darf nicht als Ausdruck von Hitlers wirklichen Ansichten fehlgedeutet werden.

Innerhalb einer Woche nach dem Ende der Besetzung Münchens durch die Weißen Truppen und dem Ende der Räteherrschaft wurde Hitler Mitglied eines dreiköpfigen Ausschusses, der die Verstrickung von Mitgliedern des Ersatzbataillons des 2. Infanterieregiments in die Münchner Räterepublik untersuchen sollte.² Das kann nur bedeuten, dass seine eigentliche, konterrevolutionäre Gesinnung bekannt war.

Den von Hitler selbst auf die Zeit der Novemberrevolution datierten Entschluss, Politiker zu werden, hat es dagegen in dieser Form nicht gegeben. Kershaw formuliert treffend, dass „Hitler nicht beschlossen habe, Politiker zu werden; vielmehr sei die Politik durch Revolution und Räteregierung zu ihm in die Kaserne gekommen.“³

Die Revolution von 1918 wurde somit von Hitler nicht als lang ersehnte Gelegenheit genutzt, politisch Einfluss zu nehmen; ganz im Gegenteil: die Revolution schiebt Hitler auf die politische Spur. Es ist die Zeit nach der Niederschlagung der Räterepublik, die Hitler die Möglichkeit bietet, sich auf dieser Spur einzufahren. Hier in München kann er sein rhetorisches Geschick entfalten⁴, hier findet sich ein amorpher Kreis, der für Hitlers Parolen eine enorme Aufnahmefähigkeit beweisen wird.

II „Die Große Angst“ und die NSDAP

Die herrschende Zukunftsangst hat Joachim Fest in Anlehnung an die „grande peur“ der Französischen Revolution „Die Große Angst“ genannt. Sie war sicher eine der grundlegenden Stimmungen im Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg.

Es ist eine Zeit, in der „[m]ehr als je [...] die Völker ein Verlangen nach Autorität, Lenkung und Ordnung“ haben, wie Mussolini⁵ sicher nicht zu Unrecht behauptete. Darin liegt das Erfolgspotential des Faschismus, der – so revolutionär er sich auch immer gebärdete – doch die Restauration vergangenen Glanzes zur Basis hatte. Er ist damit in hohem Maße eine Gegenbewegung gegen das Neue, gegen Industrialisierung und den rasanten Fortschritt der Zivilisation.

Gerade in München, wo wie nirgends sonst im Reich im Gefolge der politischen Wirren der Räterepublik die Sehnsucht nach Ruhe und Ordnung besonders hoch war, konnte Hitler Fuß fassen. Am 16. September 1919 trat er der noch jungen und mitgliederschwachen Deutschen Arbeiterpartei (DAP) bei, die im Umkreis anderer Vereinigungen, wie der Thule-Gesellschaft und dem Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund, ein bescheidenes Sammelsurium völkischer, antisemitischer und auch sozialistischer Ideen darstellte.

Zentral war der vierte Punkt des Parteiprogramms: „Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksicht auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.“ Wenige Tage nach der Veröffentlichung des Programms Ende Februar 1920 benennt sich die Partei in Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) um und kann ihre Mitgliederzahl bis Ende 1920 auf 2000 und innerhalb von drei weiteren Jahren auf über 50 000 erhöhen⁶ – ein Indiz dafür, dass die nationalsozialistischen Ansichten einen nicht geringen Rückhalt in der Bevölkerung hatten. Gleichzeitig richtet sich das erste Parteiprogramm der NSDAP in dem oben zitierten Punkt implizit gegen die Weimarer Republik, waren in ihr doch auch die Juden Deutsche wie alle anderen. Was hier nicht ausdrücklich formuliert ist, wird in der Folge immer deutlicher artikuliert werden. Die NSDAP speist sich zu einem großen Teil aus der antirepublikanischen Stimmung, welche die Probleme, denen sich das Reich in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg gegenüber sieht, der jungen Republik anlastet.

Didaktisch-methodische Überlegungen

I Wie lässt sich die Reihe in den Lehrplan einordnen?

Voraussetzung für diese Einheit ist, dass die Novemberrevolution des Jahres 1918 bereits im Unterricht behandelt wurde. Da sich die geeigneten Quellen (die beiden Ausrufungen der Republik durch Liebknecht und Scheidemann) in allen gängigen Schulbüchern befinden, sind sie hier nicht abgedruckt. Idealerweise stünde eine Stunde zur Novemberrevolution unter der Leitfrage „Welche Staatsform soll Deutschland haben?“.

Die Einheit wurde für eine 9. Klasse erstellt. Denkbar ist aber auch ein Einsatz einzelner Stunden oder auch der ganzen Einheit in der Oberstufe.

II Welche inhaltlichen Schwerpunkte setzt diese Reihe?

Der Bildungsplan für Baden-Württemberg hebt für die Behandlung der Weimarer Republik in der neunten Klasse (G 8) auf „wichtige Belastungsfaktoren der ersten Demokratie in Deutschland sowie Ursachen ihres Scheiterns“⁷ ab.

Die zentrale Frage „Warum scheiterte Weimar?“ impliziert zudem aber eine andere, will man nicht nur den Untergang des einen Staates erklären, sondern auch die Ablösung durch den nachfolgenden verständlich machen. Gleichzeitig muss daher gefragt werden, warum 1933 die Nationalsozialisten die Macht übernahmen.

Die Ursachen des Scheiterns der Republik sind eng mit den Gründen für den Aufstieg Hitlers und der Nationalsozialisten verzahnt. Die Nationalsozialisten respektive Hitler haben auf den 30. Januar 1933 kontinuierlich hingearbeitet und dabei die Schwierigkeiten der Republik bei der Bewältigung der anstehenden Krisen für ihre Zwecke ausgenutzt.

Die Schüler sollen darüber hinaus verstehen, dass sich nach dem Ersten Weltkrieg und der Abdankung des Kaisers in Deutschland die Frage nach der Staatsform stellte und dass diese Frage mit der Weimarer Verfassung für viele Deutsche noch nicht endgültig beantwortet war. Im Widerstreit der Weltanschauungen, der die politische Situation der Jahre 1918–1933 kennzeichnet, wird sich schließlich die nationalsozialistische Ideologie durchsetzen, deren „wesentliche Elemente“ – dem Bildungsplan entsprechend – zu Beginn der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus behandelt werden sollen.

Die Unterrichtseinheit schlägt eine Brücke zwischen Republik und Führerstaat und erklärt durch die Behandlung des Aufstiegs der NSDAP in der Weimarer Republik, warum die Demokratie durch die Diktatur abgelöst werden konnte.

Im Verlauf der Einheit sollen die Schüler nun ein Verständnis dafür entwickeln, wie sich als Gegenbewegung zur republikanischen Demokratie der Nationalsozialismus entwickeln und schließlich solche Anziehungskraft entfalten konnte, dass der Führer der NSDAP Reichs-

kanzler werden konnte. Damit erhalten sie eine grundlegende Einsicht in die Struktur von Geschichte und Politik überhaupt. Sie lernen, dass die Übernahme der Macht durch die Nationalsozialisten eine lange Vorgeschichte hatte, ohne die jene nicht zu verstehen ist. Es geht darüber hinaus um das grundsätzliche Verständnis dafür, aus welchem Milieu die Nationalsozialisten stammten, was ihre Beweggründe und Ziele waren und aus welchen Quellen sich diese Bewegung speiste.

II Wie geht diese Reihe methodisch vor?

Die Einheit ermöglicht eine Schwerpunktsetzung auf den Nationalsozialismus, da sie den Bildungsplan, was die Weimarer Republik betrifft, voll abdeckt und zugleich den Nationalsozialismus in das Zentrum des Interesses rückt.

Für eine vertiefende Behandlung der Weimarer Republik ist es selbstverständlich auch möglich, zusätzliche Stunden, etwa zum Parteiensystem der jungen Republik oder zu den Goldenen Zwanzigern, hinzuzufügen.

In methodischer Hinsicht geht die Einheit abwechslungsreich vor. Sowohl die Analyse verschiedener Quellenarten (Texte, Bilder, Statistiken) wie auch die eigenständige Darstellung historischer Sachverhalte, grafisch oder sprachlich, werden geübt. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in dieser Einheit größtenteils selbstständig und häufig in Gruppen, wobei analytische wie auch kreative Herangehensweisen erprobt werden.

Anmerkungen

- 1 Fest, Joachim: Hitler. Darmstadt 1979, S. 123.
- 2 Kershaw, Ian: Hitler 1889-1936. Stuttgart 1998, S. 165.
- 3 Kershaw 1998, S. 159.
- 4 Fest und Kershaw sehen übereinstimmend in der Entdeckung und Entfaltung des eigenen rhetorischen Talents das tragende Motiv für den Verbleib Hitlers in der Politik. Es ging Hitler – laut diesen beiden Autoren – eher um die Form als um den Inhalt. Fasziniert war er vom Theatralischen.
- 5 Zitiert nach Fest 1979, S. 150.
- 6 Vgl. zur Gründung der NSDAP: Ernst Piper: Kurze Geschichte des Nationalsozialismus. Von 1919 bis heute, Hamburg 2007, S. 11–23.
- 7 Bildungsplan für das Allgemeinbildende Gymnasium in Baden-Württemberg von 2004, S. 224.

Was müssen Sie für diese Reihe vorbereiten?

M 14 Mystery-Kärtchen ausschneiden, in Anzahl der Gruppen kopieren und laminieren.

Materialübersicht

Stunde 1	Nach dem 9. November 1918: die Gründung der NSDAP
M 1 (Fo/Ab)	Die Stimmung im Revolutionsjahr 1918
M 2 (Tx)	Wie kommt es zur Gründung der NSDAP?
Stunde 2	Weimarer Verfassung und nationalsozialistische Weltanschauung
M 3 (Bd)	Gegen Lüge, Dummheit und Feigheit – Ein Werbeplakat
M 4 (Ab/Tx)	Ein Verfassungsschema der Weimarer Republik
M 5 (Tx)	„Der Stärkere hat das Recht, seinen Willen durchzusetzen“ – Adolf Hitler
Stunde 3	Hitler gegen Versailles
M 6 (Bd)	Hitler in einer amerikanischen Zeitung
M 7 (Tx)	Der Versailler Vertrag
M 8 (Tx)	Rechte Parteien gegen den Young-Plan
Stunde 4	Der Hitlerputsch von 1923
M 9 (Bd/St)	Politische Morde in der Weimarer Republik
M 10 (Tx)	Der Hitlerputsch im Jahr 1923
M 11 (Tx)	Nichts aus der Geschichte gelernt?
Stunde 5	„Trotz Verbot nicht tot!“ – Die NSDAP nach dem Hitler-Putsch
M 12 (Bd/Tx)	Die Legalitätstaktik – der verfassungskonforme Weg in die Diktatur
M 13 (St/Bd)	Die Entwicklung der NSDAP in den Jahren 1925–1930
Stunde 6	Die Weltwirtschaftskrise und der Aufstieg der NSDAP
M 14 (Tx)	Was haben amerikanische Autos mit dem Wahlerfolg der NSDAP zu tun? – Kombinieren mit der Mystery-Methode
Stunde 7	Warum ernennt Hindenburg Hitler zum Reichskanzler?
M 15 (Tx)	Gruppe 1: Eine Analyse des Historikers Heinrich A. Winkler
M 16 (Tx)	Gruppe 2: Ein Interview mit dem Historiker Wolfram Pyta
M 17 (Ab)	Gruppe 3: Antrag zur Berufung Adolf Hitlers zum Kanzler (Quelle)
Lernerfolgskontrolle	
M 18 (Tx)	„Dieser Feind steht rechts!“ – Wende dein Wissen an.

M 1 Die Stimmung im Revolutionsjahr 1918



© Walter Schnackenberg / VG Bild-Kunst

Aufgaben (M 1)

1. Welche Stimmung wird durch das Plakat vermittelt? Wie wird sie erzeugt?
2. Überlege, wer das Plakat vermutlich in Auftrag gegeben hat.

Worterkklärungen:

Anarchie: Gesetzlosigkeit, Chaos
Reaktion: Gegenrevolution durch konservative Kräfte

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *"Dieser Feind steht rechts!"*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

